

PROGRAMM

Douglas Lilburn

„Aotearoa“, Ouvertüre für Orchester
Deutsche Erstaufführung

(10 Min.)

Jean Sibelius

Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47
Allegro moderato
Adagio di molto
Allegro ma non tanto

(32 Min.)

Barnabás Kelemen, Violine

PAUSE

Peter Tschaikowsky

Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36
Andante sostenuto – Moderato con anima – Moderato assai, quasi Andante – Allegro vivo
Andantino in modo di canzona
Scherzo: Pizzicato ostinato – Allegro
Finale: Allegro con fuoco

(42 Min.)

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio und zum Nachhören
unter www.drp-orchester.de und www.sr2.de



DOUGLAS LILBURN

* 2. November 1915 in Wanganui (Neuseeland)

† 6. Juni 2001 in Wellington

Von Wanganui nach Darmstadt ...

Der Komponist Douglas Lilburn ist hierzulande nahezu unbekannt. Er wurde als Sohn eines Farmbesitzers in Wanganui (Neuseeland) geboren und verbrachte seine Kindheit auf der Farm von Drysdale, einer, wie er später einmal schrieb, *wundervollen Arena von Erde, Ozean und Himmel*. Lilburn lernte Klavierspielen und komponierte im Alter von siebzehn Jahren sein Opus 1, eine Sonate für Klavier in c-Moll. 1935 begann er ein Musikstudium am Canterbury College in Christchurch, zwei Jahre später wechselte er ans Royal College of Music nach London, wo er von Ralph Vaughan Williams unterrichtet wurde. 1940 kehrte er nach Neuseeland zurück, arbeitete zunächst einige Jahre als freischaffender Komponist und Musikjournalist und wurde dann 1947 Kompositionslehrer an der Victoria University in Wellington. Forschungsreisen nach Europa in den fünfziger und sechziger Jahren brachten Lilburn u. a. bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik in Kontakt mit zeitgenössischen Komponisten und aktuellen Kompositionstechniken, wie serieller oder elektronischer Musik.

Mit der Gründung des ersten Studios für elektronische Musik auf der Südhalbkugel 1966 wurde er in seiner Heimat zu einem Pionier der elektroakustischen Musik. Er hielt Vorträge, in denen er sich um die Vermittlung der zeitgenössischen Musik bemühte, gründete einen Musikverlag und das New Zealand Music Archive. Lilburns Werkkatalog umfasst neben elektronischen Kompositionen, die ab Mitte der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts entstanden sind, Klavier- und Kammermusik sowie einige Orchesterwerke, darunter drei Sinfonien und mehrere Konzertouvertüren.

„Aotearoa“

Gekennzeichnet ist seine Musik von *Expressivität, rhythmischer Vitalität und einer ungewöhnlichen Experimentierfreude* (Monica Tempian). Angeregt wurde Lilburn vor allem durch Jean Sibelius, den er über alle Maßen bewunderte. Wie die Musik seines finnischen Kollegen wecken auch Lilburns Werke in ihren großen Intervallen, den langen Akkorden und der kraftvollen Rhythmik häufig Assoziationen an die Weite und Naturgewalt der Landschaft. Die Ouvertüre „Aotearoa“ entstand im März 1940 anlässlich der Hundertjahrfeiern Neuseelands. Mit dem Titel, übersetzt: Land der langen weißen Wolke, bezeichnen die neuseeländischen Ureinwohner ihre Heimat.

Orchestrale Wellenbewegungen

Zu Beginn schweben die Flöten wie Falken hoch über den Streichern, die die Umrisse der Hügellandschaft symbolisieren. Der Blick aus der Vogelperspektive erlaubt es Lilburn, mit der neuseeländischen Topographie zu spielen: Orchestrale Wellenbewegungen, die vom Blech gekrönt werden, verleihen dem bergigen Terrain, das hier portraitiert wird, ihre Akzente. Die Klarheit der Gedanken, die einander in der Exposition folgen, wird kompensiert durch die dichten, hymnenartigen Gesten, in die sie einfließen. Lilburn verwendet diese hymnenartigen Signale nicht nur, um die geschwungene Landschaft darzustellen, sondern auch als Element, um ein Gefühl der menschlichen Verbundenheit mit der Gegend zu vermitteln. Daneben gibt es eine zentrale Episode im Stile von Sibelius, die etwas von jener unbehaglichen Stimmung südlicher Klimate hat, die einer Abkühlung vorausgeht. (Robert Hoskins)



Douglas Lilburn © M.D. King



JEAN SIBELIUS

* 8. Dezember 1865 in Hämeenlinna

† 20. September 1957 in Järvenpää bei Helsinki

„Die Geige hatte mich ganz in ihren Bann geschlagen“

Seit meinem fünfzehnten Lebensjahr spielte ich zehn Jahre lang beinahe von morgens bis abends Violine, und es war ein schmerzhaftes Erwachen für mich, als ich eines Tages feststellen musste, dass ich meine Ausbildung für den mühseligen Weg eines Virtuosen zu spät begonnen hatte. Als Jean Sibelius dies schrieb, galt er – zumindest in Finnland – bereits seit längerer Zeit als bedeutendster Komponist seiner Heimat. Seine ursprüngliche Absicht, ein berühmter Geigenvirtuose zu werden, schlug sich immerhin in einigen kleineren Stücken für Violine und Klavier bzw. Orchester und vor allem in seinem Konzert für Violine und Orchester nieder.

Entstanden 1903, zwischen der zweiten und dritten Sinfonie, wurde das Violinkonzert in d-Moll op. 47 am 8. Februar 1904 in Helsinki unter der Leitung des Komponisten zum ersten Mal gespielt – ohne großen Erfolg. Sibelius zog daraufhin sein Konzert zurück und überarbeitete es im folgenden Jahr gründlich. Die endgültige Fassung erklang dann unter der Leitung von Richard Strauss am 19. Oktober 1905 in einem Konzert der Berliner Singakademie zum ersten Mal und eroberte sich von da an einen festen Platz im Repertoire aller großen Geiger.

Violinkonzert d-Moll

Formal steht das Violinkonzert in der Tradition des dreisätzigen romantischen Solokonzerts, wobei Sibelius die technischen Möglichkeiten „seines“ Instruments voll ausschöpfte. Der Solopart ist mit seinen zahlreichen Skalen und Arpeggien sowie den Akkorden und mehrstimmigen Verläufen überaus virtuos und zum Teil äußerst vertrackt gestaltet. So erfordern etwa die rhythmisch gegeneinander verschobenen Doppelgriffe in der Mitte des langsamen Satzes eine höchst differenzierte Tongebung, damit der Verlauf der kontrapunktisch verflochtenen Stimmen deutlich wird. Zu Beginn des Kopfsatzes exponiert die Solo-Violine (ähnlich wie in Mendelssohns Violinkonzert) über einer durchgehenden Tremolo-Begleitung der Tutti-Geigen das erste Thema, eine jener weit ausholenden Melodien, die für Sibelius' Schaffen charakteristisch sind und vielen seiner Werke das Gepräge einer „typisch nordischen“ Musik verleihen. Hinzu kommt eine oftmals modale Färbung der Themen und Motive sowie eine Instrumentation, in der die tiefen Register bevorzugt sind. Wichtige kontrapunktische Stimmen oder melodische Gestalten vertraut Sibelius häufig den Fagotten oder Klarinetten in tiefer Lage bzw. den tiefen Streichern an, so etwa das zweite Thema des Allegro moderato, das nach einer kurzen

kadenzartigen Überleitung der Solo-Violine von den Violoncelli und Fagotten vorgestellt wird. Ein weiteres Kennzeichen von Sibelius' Klangwelt sind die an- und abschwellenden Akkorde und die zum Teil heftigen Akzente der Blechbläser, beides häufig von einem Paukentremolo unterstützt. Fast unweigerlich assoziiert man mit diesem düsteren und bisweilen „unheimlichen“ Klang die monotone und grenzenlose Weite der finnischen Landschaft.

Auch im romanzenartigen zweiten Satz (*Adagio di molto*) wird das Hauptthema vom Solisten vorgetragen, untermalt von tiefen Akkorden der Hörner und Fagotte sowie *Pizzicato*-Skalen der Celli und Kontrabässe. Der Mittelteil mit seiner bereits erwähnten rhythmisch komplizierten Mehrstimmigkeit verarbeitet Abspaltungen dieses Hauptthemas. Mit einem ostinaten Tanzrhythmus in den tiefen Streichern und Pauken beginnt das Finale, ein energisches *Allegro ma non tanto*, das Sibelius selbst als „danse macabre“ bezeichnete. Der englische Musikwissenschaftler Donald Francis Tovey nannte den Satz humorvoll eine Polonaise für Eisbären.

SIBELIUS – EINE SINGULÄRE ERSCHEINUNG

Ihren alles überragenden Repräsentanten erhielt die finnische Musik in Sibelius. Was damals als typisch finnisch empfunden wurde, liegt primär in der individuell schöpferischen Physiognomie Sibelius' begründet; auch für Finnland gilt, dass ein Nationalstil sich weniger kompositorisch dingfest machen lässt, als dass er durch Akklamation erhoben wird. Fraglos hat sich Sibelius in vielen seiner Werke vom Nationalepos („Kalevala“) inspirieren lassen, doch finden sich nirgends genuin folkloristische Elemente. Zweifellos blieb die finnische Landschaft mit ihrer Monotonie und ihrer unendlichen Weite nicht ohne Einfluss auf die psychische Disposition und musikalische Empfindung Sibelius', gleichwohl wäre es verfehlt, in seinen Kompositionen den direkten, ungefilterten Reflex des „Landes der tausend Seen“ erblicken zu wollen; er war, was besonders in seinen Symphonien zutage tritt, ein in hohem Maße reflektierender Musiker, der im Spannungsfeld der unterschiedlichen musikalischen Zeitströmungen von der Spätromantik über Impressionismus und Neoklassizismus bis zur Atonalität einen individuellen, freilich sich wandelnden Stil entwickelt hat, der im Reigen seiner Kollegen eine singuläre Erscheinung geblieben ist.

Norbert Christen

10
JAHRE
**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**
Saarbrücken Kaiserslautern
Chefdirigent: Pietari Inkinen

Operette trifft Klassik

Freitag, 9. März 2018
Congresshalle Saarbrücken | 20 Uhr

Dirigent und Moderator: Ernst Theis
Oliver Triendl, Klavier
Satoshi Mizugushi, Tenor

Werke von Oscar Straus, Franz Lehár
und Eduard Künneke

Tickets | SR Shop im Musikhaus Knopp
Futterstr. 4, Saarbrücken
www.drp-orchester.de

Ernst Theis
Dirigent und Moderator

SR® **SWR**»

PETER I. TSCHAIKOWSKY

* 7. Mai 1840 in Kamsko-Wotkinski Sawod

† 6. November 1893greg. in Sankt Petersburg

Gemütsqualen

Die vierte Sinfonie entstand etwa gleichzeitig mit der Oper *Eugen Onegin* und begründete zusammen mit dieser Tschaikowskys Weltruhm als Komponist. Der Beginn der Komposition lässt sich auf Ende Dezember 1876 datieren und fällt damit in die Zeit, in der Tschaikowsky seine spätere Gönnerin Nadeshda von Meck kennengelernt hatte. Die vermögende Witwe eines Eisenbahningenieurs wurde neben dem Bruder Modest zur wichtigsten Person in seinem Leben, ihr berichtete er in Briefen über seine neuen Werke und deren Aufführungen, ihr vertraute er aber auch seine Gefühlswelt an. So schrieb er etwa kurz nach der erwähnten Hochzeit mit seiner ehemaligen Schülerin: *Ich lebte zwei Wochen lang bei meiner Frau in Moskau. Diese vierzehn Tage waren eine Kette unerträglichster Gemütsqualen. Ich spürte sofort, dass ich meine Frau nie würde lieben können und dass die Gewöhnung, auf die ich gehofft hatte, nie eintreten würde. Ich fiel in Verzweiflung. Ich suchte den Tod, er schien mir der einzige Ausweg.*

Bereits wenige Wochen später heißt es, bezogen auf die vierte Sinfonie: *Ich arbeite in heller Begeisterung an der Sinfonie. Der erste Teil ist fast fertig. Ich darf zuversichtlich behaupten, dass es das Beste ist, was ich jemals geschrieben habe.* Abgeschlossen war die Sinfonie Ende 1877/Anfang 1878, die Uraufführung fand am 10. Februar 1878 in Moskau statt. Tschaikowsky widmete dieses Werk Nadeshda von Meck, verschlüsselt mit den Worten *Gewidmet meinem besten Freunde* und schrieb ihr dazu: *Wie freue ich mich, dass es unsere Sinfonie ist und dass Sie wissen werden, wie ich bei jedem Takt an Sie gedacht habe. Ohne Sie hätte ich diese Sinfonie nie geschrieben.*

Sinfonie Nr. 4 f-Moll

Auf ihren Wunsch verfasste er zu diesem Werk ein ausführliches Programm, das er ihr mit folgenden Worten schickte: *Ihnen, nur Ihnen allein, kann und will ich die Bedeutung des ganzen Werkes und seiner einzelnen Teile aufzeigen.* Hier bezeichnete er das „Schicksalsmotiv“ zu Beginn als Kern der ganzen Sinfonie und den ersten Satz als unaufhörlichen Wechsel von grausamer Wirklichkeit, flüchtigen Visionen und freudvollen Träumereien. Das „Andantino in modo di canzona“ drückt, so Tschaikowsky, eine Trauer anderer Art aus: *die Schwermut, die einen umfängt, wenn man abends, von der Arbeit erschöpft, allein da sitzt [...]. Man ist lebensmüde ... Vielerlei geht einem durch den Kopf...*

Unterstützen Sie uns!
**Für ein MUSIKZENTRUM in
der Landeshauptstadt ...**



- ... für ein modernes und bundesweit konkurrenzfähiges
Kongress- und Messezentrum am jetzigen Standort
- ... für einen hochwertigen Konzertsaal in einem multi-
funktionalen Musikzentrum am Römerkastell
- ... für ein starkes, zukunftsorientiertes Saarbrücken.

Machen Sie mit:

www.saarphilharmonie.de – www.musikzentrum.de

*Glückliche Augenblicke, aber auch solche unersetzlicher Verluste. Besonders stolz war er auf den dritten Satz: Das Scherzo bringt einen neuen Orchestereffekt, auf den ich große Hoffnungen setze. Gemeint ist damit das durchgehende Pizzicato der Streicher in den beiden Eckteilen, während das Trio den Holz- und Blechbläsern vorbehalten ist. Das temperamentvolle Allegro con fuoco schließlich, in dem Tschaikowsky das russische Volkslied „Auf dem Felde eine Birke stand“ verarbeitete, beschrieb er wie folgt: *Tadle dich selbst und sage dir, dass in der Welt nicht alles Traurigkeit sein kann. Es gibt einfache, aber starke Freuden. Freue dich am Glück der anderen. So kann das Leben immerhin erträglicher werden.**

Das erwähnte Schicksalsmotiv, eine Art Fanfare, mit dem der erste Satz in Hörnern und Fagotten beginnt, tritt vor der Coda des Finalsatzes noch einmal auf und umklammert somit die ganze Sinfonie. Dieses Verfahren hat Tschaikowsky in seiner rund zehn Jahre später entstandenen fünften Sinfonie erheblich weiterentwickelt, indem er die Hauptthemen aller vier Sätze aus dem düsteren Marschthema des Anfangs ableitete.

BARNABÁS KELEMEN | Violine

Barnabás Kelemen beherrscht ein breit gefächertes Repertoire, welches von der Klassik bis zur zeitgenössischen Musik reicht. So spielte er die ungarischen Erstaufführungen der Violinkonzerte von Ligeti und Schnittke sowie Uraufführungen der Werke für Violine von Gubaidulina und Kurtág.

Barnabás Kelemen konzertiert mit zahlreichen Orchestern wie BBC Symphony, Budapest Festival, Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern, Helsinki Philharmonic, Hong Kong Philharmonic, Hungarian National Philharmonic, Indianapolis Symphony, London Philharmonic, NDR Radiophilharmonie Hannover, Netherlands Radio, Norwegian Chamber, Philharmonia Auckland, RTÉ National Symphony Irland, Tapiola Sinfonietta Finnland und Yomiuri Nippon Symphony.

Er arbeitet mit renommierten Dirigenten wie Olari Elts, Iván Fischer, Pietari Inkinen, Vladimir Jurowski, Zoltán Kocsis, Michael Sanderling, Alexander Shelley, Dmitri Slobodeniouk, Masaaki Suzuki, Gábor Takács-Nagy, Krzysztof Urbánski und Ryan Wigglesworth. Als Solist und Leiter trat er mit dem Budapest Festival Chamber Orchestra, dem Het Kamerorkest Brugge, der Indianapolis Symphony, dem Norwegian Chamber Orchestra, der Österreichisch-Ungarischen Haydn Philharmonie und dem Royal Concertgebouw Chamber Orchestra auf.

Barnabás Kelemens Einspielungen sind vielfach ausgezeichnet worden, u. a. mit einem Diapason d'Or, dem Grand Prix du Disque, dem Gramophone Award und dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2011.

1978 in Budapest geboren, begann Barnabás Kelemen im Alter von 11 Jahren an der Franz Liszt Akademie Budapest Violine zu studieren. Er ist Preisträger zahlreicher internationaler Wettbewerbe, unter anderem gewann er den 1. Preis des International Violin Competition Indianapolis 2002 und den 3. Preis des Queen Elizabeth Wettbewerbs Brüssel 2001. Des Weiteren erhielt er den Sándor Végh Preis 2001, den Franz Liszt Preis 2003, den Rózsavölgyi Preis 2003 und den Kossuth Preis 2012.

Barnabás Kelemen ist seit 2005 Professor an der Franz Liszt Music Academy Budapest und seit 2014 an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Er unterrichtet regelmäßig in Meisterklassen und als Gastprofessor an der Indiana University Bloomington.



PIETARI INKINEN | Dirigent

Pietari Inkinen ist seit dieser Saison Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie. Seit der Saison 2016/2017 ist er Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra, dem er bereits seit 2009 als Erster Gastdirigent verbunden war. Außerdem wirkt Pietari Inkinen seit 2015 als Chefdirigent der Prager Symphoniker und der Ludwigsburger Schlossfestspiele.



Als Gast stand er am Pult zahlreicher namhafter Orchester, darunter die Staatskapelle Berlin, die Münchner Philharmoniker, das Orchester der Mailänder Scala, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia, das Orchestre Philharmonique de Radio France, Los Angeles Philharmonic Orchestra, Rotterdam Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das ORF Radio-Symphonieorchester Wien, BBC Symphony Orchestra, City of Birmingham Orchestra, Spanish National Orchestra, Helsinki Philharmonic, Swedish Radio Symphony, Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi sowie Staatskapelle Dresden und Gewandhausorchester Leipzig.

Im Bereich der Oper dirigierte er bereits u. a. an der Finnischen Nationaloper, am Brüsseler Théâtre de la Monnaie, an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, an der Bayerischen Staatsoper in München und an der Dresdner Semperoper. Im Herbst 2016 kehrte Pietari Inkinen für eine Wiederaufnahme von Wagners *Ring des Nibelungen* in der Regie von Neil Armfield aus dem Jahr 2013 nach Melbourne zurück. Für diese Produktion erhielt er 2014 den Helpmann Award für herausragende Leistungen in der australischen Kulturszene. Die Wiederaufnahme im letzten Jahr brachte ihm eine weitere Auszeichnung, den Green Room Award als „Bester Dirigent (Oper)“.

Pietari Inkinen ist Ehrendirigent des New Zealand Symphony Orchestra, dem er von 2008 bis 2016 als Music Director vorstand. Unter seiner Leitung gewann das Orchester weithin an Ansehen, nicht zuletzt durch eine sehr erfolgreiche Europatournee und die Einspielung aller Sinfonien von Sibelius für das Label Naxos. Nicht nur als Dirigent, sondern auch als Violinsolist ist Pietari Inkinen erfolgreich. Er schätzt es auch, als Solist gleichzeitig die Leitung des Orchesters zu übernehmen und mit seinen regelmäßigen musikalischen Partnern Kammermusik zu spielen.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Seit mehr als zehn Jahren ist die Deutsche Radio Philharmonie fester Bestandteil der weltweit einmaligen deutschen Orchesterlandschaft. Das Orchester entstand aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR) und nimmt als ARD-Rundfunksinfonieorchester seine Aufgaben an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern ebenso wahr, wie auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE. Regelmäßig tritt die Deutsche Radio Philharmonie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tournées führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China, Japan und bereits drei Mal nach Südkorea.

In der Saison 17/18 hat der Finne Pietari Inkinen sein Amt als Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie angetreten. Er folgte auf den Briten Karel Mark Chichon, der die Position von 2011 bis 2017 innehatte, und Christoph Poppen, der das Orchester von 2007 bis 2011 prägte. Der im Februar 2017 verstorbene Dirigent Stanislaw Skrowaczewski war dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt.

Im Zentrum der Orchesterarbeit stehen das klassisch-romantische Kernrepertoire und regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik sowie die Vergabe von Auftragswerken. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen. Auch mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik sind regelmäßig in den Konzertprogrammen präsent, ebenso neu- oder wiederentdeckte Werke bislang wenig beachteter Komponisten, darunter der Romantiker Louis Théodore Gouvy, der Exilkomponist Werner Wolf Glaser oder der deutschstämmige, israelische Komponist Tzvi Avni. Fester Bestandteil der Orchesterarbeit ist die Musikvermittlung. „Klassik macht Schule“ richtet sich mit Kinderkonzerten, Familienkonzerten, Workshops oder der ARD Schulsinfonie an das junge Publikum.

Live im Konzertsaal, im Radio, Fernsehen oder auf CD erschließt die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunksinfonieorchesters in höchster künstlerischer Qualität. Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen. CD-Zyklen entstanden von Sinfonien der Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky und Schumann. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch im Internet.

DRP-AKTUELL

Wiederhören mit Ex-Chefdirigent Christoph Poppen

In seinen vier Spielzeiten zwischen 2007 und 2011 gelang es Christoph Poppen, dem Gründungs-Chefdirigenten der Deutschen Radio Philharmonie, in kurzer Zeit, aus den beiden Klangkörpern Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern ein Orchester mit ganz eigenem Charakter zu formen. Zum zehnjährigen Orchesterjubiläum bringt er den Pianisten François-Frédéric Guy, die Geigerin Lena Neudauer und den Cellisten Xavier Phillips als Solisten in Beethovens „Tripelkonzert“ mit zu DRP-Konzerten in Metz (23. März) und Saarbrücken (25. März – ausverkauft!) – und widmet sich wieder mit einer „Musik für junge Ohren“ (21. März) seiner „Herzessache“, der Vermittlung klassischer Musik an Jugendliche. Zusammen mit SR 2 Moderator Roland Kunz geht er auf eine Entdeckungstour durch die 2. Sinfonie von Johannes Brahms.

Neue DRP-CDs im SR-Shop im Musikhaus Knopp

„Ich habe es immer sehr bedauert, dass die Capricen von Niccolò Paganini im Konzertleben nicht den Platz einnehmen konnten, der ihnen meiner Meinung nach zusteht“, sagt der Geiger Niklas Liepe und ist zur Tat geschritten. Zusammen mit der DRP hat er die Doppel-CD *The New Paganini Project* eingespielt. Die 24 Capricen sind in einem völlig neuen Klangbild zu erleben – bearbeitet für Violine und Orchester von Robert Schumann, Fritz Kreisler, Andreas N. Tarkmann, Fazil Say u. a. (SONY Classical). Von 2011 bis 2017 war Karel Mark Chichon Chefdirigent der DRP. In dieser Zeit entstanden Aufnahmen mit Ballettmusiken von Strawinskys „Feuervogel“, Prokofjews „Romeo und Julia“ und Manuel de Fallas „Der Dreispitz“, die jetzt unter dem Titel *Revolutionary Rhythms* erschienen sind (OehmsClassics OC464). Der preisgekrönte Pianist *Joseph Moog* und die DRP haben ein zweites gemeinsames Album unter der Leitung von Nicholas Milton veröffentlicht. Nach den Klavierkonzerten von Grieg und Moszkowski (nominiert für den Grammy 2016) ist jetzt das 2. Klavierkonzert in B-Dur von Johannes Brahms und die Burleske von Richard Strauss erschienen (onyx 4169).

DRP-Orchestergeschichte in Fortsetzungen ...

... auf der Einstiegsseite der DRP-Homepage www.drp-orchester.de sieht man das Feld „10 Jahre DRP“. Dort findet man „Sammlerstücke“ aus der Orchestergeschichte: Sabine Meyer spielt Mozarts Klarinettenkonzert, Gästebucheinträge unserer Solisten, „Orchesterführer für junge Leute“ von Benjamin Britten, „2007 – die DRP zum ersten Mal auf großer Bühne“, „Die Rosenhochzeit“ – Fernseh-Feature von Sven Rech ... Bis zum Ende der Saison entsteht so eine ganz eigene Erzählung der Orchestergeschichte, die Musiker und Mitarbeiter der DRP mit dem Publikum teilen möchten.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 7. März 2018 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

3. ENSEMBLEKONZERT

Heiliger Dankgesang eines Genesenen

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Dmitrij Schostakowitsch und Ludwig van Beethoven

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz

Freitag, 9. März 2018 | 20 Uhr | Congresshalle

3. SOIRÉE SAARBRÜCKEN

Operette trifft Klassik

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent und Moderation: Ernst Theis

Oliver Triendl, Klavier

Satoshi Mizugushi, Tenor

Werke von Oscar Straus, Franz Lehár und Eduard Künneke

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Gabi Szarvas | Bankettraum

Sonntag, 11. März 2018 | 17 Uhr | Fruchthalle

3. „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN

Operette trifft Klassik

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent und Moderation: Ernst Theis

Oliver Triendl, Klavier

Satoshi Mizugushi, Tenor

Werke von Oscar Straus, Franz Lehár und Eduard Künneke

Mittwoch, 21. März 2018 | 20 Uhr | Burghof Forbach

2. ENSEMBLEKONZERT FORBACH – Musique de Chambre au Burghof

La flûte de Pan

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Eugène Bozza, Maurice Ravel, Claude Debussy,

Jules Mouquet und Giacinto Scelsi

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!
Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Thomas Sick | Textredaktion: Dr. Beate Früh
Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie